

Predigt Quasimodogeniti

I

Liebe Gemeinde.

Mit der Erzählung vom Ungläubigen Thomas, die wir gerade als Schriftlesung gehört haben, könnte das Johannesevangelium zu Ende sein. Über Thomas wird die Brücke zur Gegenwart der Gemeinde geschlagen, die später nicht mehr sehen können wird und doch glaubt. Nach der kurzen Zusammenfassung – „dies alles wurde aufgeschrieben, damit ihr glaubt“ – wird vermutet, war das Buch ursprünglich zu Ende. Mit Karfreitag war ja im Grunde die ganze herrliche Geschichte von Jesus auch am Ende. Jedenfalls fühlte es sich für alle Beteiligten so an. Manche sagen schließlich, die ganze Kirche wäre am Ende. Es sehe jedenfalls danach aus. Doch: Das Evangelium hört nicht nach dem 20. Kapitel auf. Es geht mit dem wundersamen Fischzug weiter und Buchstabiert den Osterglauben noch einmal – ein drittes Mal – von vorne durch:

*1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: **Ich gehe fischen.** Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: **»Es ist der Herr«**, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: **Kommt und haltet das Mahl!** Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.*

II

Liebe Gemeinde.

Dieser Text (an Quasimodogeniti) richtet sich an alle, die spätestens den Dienstag nach Ostern wieder an die Arbeit gingen. An alle, die wieder im Alltag angekommen sind. Vielleicht haben manche die Woche nach Ostern für eine Auszeit nutzen können, dann geht es erst wieder morgen zurück ins „normale“ Leben. An alle, die vielleicht ein wenig resigniert sagen: Na und jetzt? Nach Ostern hat sich die Welt auch nicht verändert! Es ist immer noch Corona, auf so vieles muss immer noch verzichtet werden, das wird doch nicht besser, sondern immer schlimmer. Doch, die gute Nachricht von heute ist: Ostern ist kein abgeschlossenes Ereignis. Auch wenn es nicht danach aussieht: Ostergeschichten ereignen sich immer und immer wieder. Und sie passieren mitten im Alltag.

III

Die Geschichte vom nachösterlichen Fischzug ereignet sich da, wo alles begonnen hat: Am See. Mitten im Alltag. Da sind die Boote, die Fische, die Arbeit. Kurz: Die Welt, wie sie immer war. Petrus sagt: ich gehe fischen. Und die anderen sagen: Gut, dann kommen wir mit. Und dann an diesem so gewöhnlichen Tag auf der Arbeit ereignet sich Ostern.

Hast du es vielleicht schon einmal erlebt, dass du nach einem schweren Verlust, oder nach einem tiefen Schmerz einfach wieder an deine alltägliche Arbeit gingst? Vielleicht gemeinsam mit anderen, die den Schmerz mit dir teilten? Und dass dann während der Arbeit ein innerer Friede aufkam oder dass ein guter Gedanke von dir Besitz ergriff und in ein wesentliches Gespräch mündete? Ja, dass vielleicht sogar so etwas wie eine leise, verborgene Freude hervorbrach, oder etwas Ähnliches?

Hätten wir vielleicht jemanden gebraucht, der zu uns sagt: Es ist der Herr! Oder hätten wir es einander sagen sollen?

Es ist gut, sich ums tägliche Auskommen zu sorgen. Irgendwann auch weiterzumachen. Petrus und den anderen Jüngern jedenfalls begegnet der Auferstandene bei der Arbeit. Ohne einen Termin gemacht zu haben. Bis heute ist er einfach ohne Vorwarnung da.

Manche fragen sich vielleicht aber auch gerade: Wann ist eigentlich mal Zeit die Seele baumeln zu lassen? Und den Herrn zu erkennen? Wann kann ich mal den Kopf frei bekommen für etwas, was sich nicht aufdrängt? Oft fehlt es an Zeit und Kraft, passen Alltagsnotwendigkeiten, eine Rund-um-die-Uhr-Pflege und der Glaube an die Realität der Auferstehung nicht zusammen...

IV

Doch Ostern ereignet sich immer und immer wieder. Diesmal **gerade** als alle schon wieder zurück an die Arbeit gegangen sind.

Das Leben in dieser „alten Welt“ verlangt immer die volle Aufmerksamkeit. Da kann die Gegenwart des Auferstandenen leicht übersehen werden. Was sich fügte, wird erst im Nachhinein wahrgenommen. Unbemerkt oder bemerkt, aber als Zufall verbucht. Der Mensch, der mir im Wege stand, im Nachhinein ein Glück; eine Begegnung, die belanglos schien, mir aber zu einem anderen Zeitpunkt zu denken gibt; Menschen um mich herum, die meine Hilfe brauchten oder Ratgeber und Helfer, die ich erst gar nicht gesehen habe.

V

Eine Sehhilfe für Ostern im Alltag ist das gemeinsame Essen. Vor meinem inneren Auge sehe ich die Fischer da sitzen, rund um das Kohlenfeuer. Es muss sich um ein verspätetes Frühstück handeln. Bei der ersten Ausfahrt hatten die Fischer ja nichts gefangen. Doch jetzt sitzen sie da, fröhlich, weil Jesus sagt: Kommt und haltet das Mahl oder handfester: Los jetzt, das Essen ist fertig.

Jesus sagt: Kommt und haltet das Mahl. Ostern geht durch den Magen. Jesus offenbart sich, wie im ganzen Evangelium von seiner göttlichen Seite, aber zugleich auch als kulinarisch bewandelter Grillmeister.

Die Aufforderung Jesu zum gemeinsamen Essen ist das ultimative Erkennungszeichen. Wer sich vorher noch unsicher war und nicht aus voller Kehle rufen konnte: Es ist der Herr! weiß jetzt Bescheid. Weil es so schwierig ist die Gegenwart Jesu zu sehen, hat er Rituale hinterlassen. Rituale, wie das Abendmahl, zu dem wir uns versammeln als Geschwister im Kreis um die eine Mitte. Rituale, die wir schmerzlich vermissen.

VI

Es ist der erste Sonntag nach Ostern - Wir gehen Richtung Pfingsten mit der Hoffnung, dass der Osterglanz des Auferstandenen auch unseren Alltag ausleuchtet. Dass Menschen in die Kirchen kommen wollen und dürfen um genährt zu werden. Seelisch, geistig, körperlich. Ich sehe sie vor mir, wie sie ankommen, müde nach vergeblicher oder nach erfolgreicher Arbeit. Oder einfach nur, weil es so gut riecht und die Gemeinschaft lockt. Doch! Wir werden wieder zusammen essen und trinken und entspannt und fröhlich, ohne Angst. Irgendwann! Es ist nach wie vor die Welt, wie sie war, doch zugleich ist es auch die Welt, in der unter allen Umständen mit dem Auferstandenen zu rechnen ist. Und der Auferstandene wird auch uns weiterhin zuverlässig versorgen, mit dem was wir wirklich brauchen. Während dieser überaus langen Fastenzeit und danach auch.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.